© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fremde Nationen uns hämisch zu: „Kehre Deutschland doch erst vor eigener Thür!" Wohlan denn, ja! Weitverbreiteten Wünschen würde nachgekommen, die Bewohner Helgolands erlitten keinen nennenswerten Schaden, wenn der Helgoländer Singvogelfang zu den übrigen „historischen Reminiscenzen" der Insel gethan würde. In diesem Falle stelle ich den Helgoländern frei, das Vorstehende als eine Leichenrede oder als ein Denkmal zu bezeichnen.

Kleinere Mitteilungen.

Erfolge mit Nistkästen. Herr Förster Perl zu Czarkow bei Pleß, Oberschlesien, teilt mit, daß er im vergangenen Jahre von größeren Nistkästen — teils v. Berlepsch'schen, teils aus ausgefaulten Kiefernabschnitten hergestellten — besetzt hatte: 8 Kästen mit Blauracken, 4 Kästen mit Hohltauben, (diese geringe Zahl hat ihren Grund wohl darin, daß mehrere ältere Hohltaubenkästen schadhaft geworden waren; sie sollen dieses Jahr wieder ergänzt werden), 2 Kästen mit Wiedehöpfen. Von diesen hing der eine an einer alten Akazie vor einem Schlafstubenfenster, der andere am Waldrande. Aus beiden flogen die Jungen wohlbehalten aus.

Cassel. Hans Freiherr von Berlepsch.

Füttert die hungernden Vöglein! Dieser Mahnruf ergeht alljährlich in der kalten Winterszeit an alle fühlenden Menschenherzen, und viele nehmen sich vor: „Ja, dies Jahr will ich auch etwas für die gefiederten Sänger in Wald und Feld thun, nur weiß ich nicht recht, wie ich's anfange." Da giebt es einen vorzüglichen Ratgeber, welchen der Hofrat Professor Dr. K. Th. Liebe der Sektion für Tierschutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera zur Veröffentlichung überlassen hat. Das mit prächtigen Schwarzdruckbildern geschmückte Büchlein ist bereits in zwölf starken Auflagen unter dem Titel „Futterplätze für Vögel im Winter" erschienen und kostet nur 20 Pfennige. Durch die Vermittelung des obigen Vereins wurde der Partiepreis bedeutend ermäßigt und auf 5 Mark für je 100 Exemplare festgesetzt, wodurch Ortsvorstehern, Geistlichen, Schulinspektoren, Rektoren, Lehrern und allen Beschützern der notleidenden Vögel die Massenverbreitung dieser nützlichen Vogelschutzschrift in Haus und Schule ermöglicht wird. Bei Einsendung des Betrages an die Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Reuß) erfolgt portofreie Zusendung.

Gera. E. Fischer.

Matte Mauersegler. Der Beobachtung des Herrn Dr. Viktor Hornung in Nr. XII 1899 dieser Monatsschrift kann ich eine gleiche zur Seite stellen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hier existiert unter dem Volke die Ansicht, daß ein einmal zur Erde gefallener Mauersegler sich nicht wieder aus eigener Kraft erheben könne. Ich habe mir deshalb vor Jahren schon eine Anzahl so gefangener Segler verschafft und sämtlich mit Lausfliegen, geradezu scheußlichen Schmarotzern, besetzt gefunden. Nachdem die Vögel von demselben befreit und tüchtig mit Insektenpulver eingepudert waren, auch einige Tropfen Rotwein zur Stärkung erhalten hatten, konnten sie, in die Höhe geworfen, gut fliegen; ein allzu erschöpftes Exemplar mußte allerdings getötet werden. Ich habe über den Fall, wenn ich nicht irre, vor drei bis vier Jahren in der Geflügel-Börse referiert.

Leipzig, 16. Dezember 1899. Dr. Rob. Klee.

Am 1. August d. J. fand ich an einem Stacheldrahtzaune unweit einer auf dem Felde stehenden kleinen Baumgruppe, auf der ich vorher öfters einen **rotrückigen Würger** bemerkt hatte, eine durch die Brust auf einen Stachel des Drahtes gespießte große grüne Heuschrecke. Am Abend war dieselbe nicht mehr zu finden; als ich aber nach zwei Tagen an derselben Stelle vorbeikam, steckte auf demselben Stachel eine zweite, die später gleichfalls verschwunden war; den Vogel selbst gelang es mir jedoch nicht an diesem Platze anzutreffen. Ich habe ihn gewähren lassen und mich begnügt, den sonst noch sehr lebenskräftigen Aufgespießten die Köpfe einzudrücken. Auch ein Fall von „Anpassung an durch die Kultur veränderte Verhältnisse".

Jesau, 11. August 1899. E. Christoleit.

Ein durch die Fürsorge für seine Jungen zu besonderen Künsten getriebenes **Buchfinkenpaar** konnte ich am 12. Juni d. J. vor dem Fenster meines Zimmers beobachten. Hier steht eine sehr starke alte Silberpappel, an deren teilweise mit Moos bewachsenem Stamme, als am Vormittage des genannten Tages plötzlich ein starker Regenschauer begann, eine Menge geflügelter Insekten Schutz gesucht haben mochten; denn bald erschien erst das Weibchen, dann auch das Männchen eines jedenfalls im Garten brütenden Buchfinkenpaares, und beide kletterten nun während des Regens eifrig, bald nur hüpfend und hängend, bald auch die Flügel zu Hilfe nehmend (jedoch nicht, wie die Meisen das in solchen Fällen thun, auch den Schwanz anstemmend) nicht nur an den bewachsenen, sondern auch an den kahlen, garnicht so sehr rissigen Stellen des nur wenig schrägen Stammes umher, um nach den Insekten zu suchen. Flog eines von diesen zu früh ab, so verwandelte sich der findige Vogel aus einem Nachahmer des Baumläufers alsbald in einen Konkurrenten des Fliegenfängers und suchte es, oft mit Erfolg, im Fluge zu erhaschen. Von Zeit zu Zeit verschwand einer der Vögel, offenbar um seine Beute zu verfüttern. Daß namentlich Kohl- und Blau-, in gewissem Umfange aber selbst die Schwanzmeise, auch an glatteren Stämmen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

längere Zeit spechtartig klettern, ist ja nichts außergewöhnliches; dem Buchfinken aber liegt eine solche Art des Nahrungserwerbs immerhin nicht so nahe. Der durch die regnerische und kühle Witterung des Frühlings und Vorsommers hervorgerufene allgemeine Insektenmangel mag dabei wohl mitgewirkt haben.

Jesau, 11. August 1899. E. Christoleit.

Im ungewöhnlich heißen September des Jahres 1895, bei anhaltendem schwülem Südostwind, erhielt ich (am 23.) aus dem bei Gottmadingen (Bezirk Konstanz, Großherzogtum Baden) gelegenen Jagdrevier des hier in Schaffhausen wohnenden Herrn Rausch einen frischgeschossenen Raubvogel (angeblich roten jungen Gabelweih) zum Präparieren, in welchem ich eine mir noch nie in die Hände gekommene Species von Buteo erkannte. Obschon das Exemplar mit der Abbildung von Riesenthal kaum Ähnlichkeit hatte, war es mir sofort klar, daß der Vogel nichts anderes als **Buteo ferox** sein könne, da mir alle anderen einheimischen Buteo-Arten wohlbekannt sind. Weniger als die beträchtlichere Größe gegenüber B. buteo fiel mir der viel stärkere Bau bei verhältnismäßiger Kürze der Schwung- und Schwanzfedern auf; die Färbung der Oberseite zeigte viel Ähnlichkeit mit der von Milvus milvus: Rücken und Flügel braunrot mit breiten schwärzlichen Schaftstreifen, der Kopf weiß mit dunkeln Schaftstrichen, welche stellenweise sich verbreitern und zu Flecken vereinigen, die Unterseite zeigte viel Ähnlichkeit mit B. buteo, ebenso die Bänderung der Schwanzfedern.

Die Länge betrug 57 cm, der Flügel (vom Bug bis zur Spitze) 42 cm, die von den Armschwingen freigelassene Spitze 10 cm, der Schwanz (von der Bürzeldrüse an) $23^2/_3$ cm, die Flugbreite $120^1/_4$ cm, das Gewicht $1^1/_8$ kg. Der Magen enthielt Mäusehaare, Knöchelchen und Reste einer großen Heuschrecke. Der Vogel war männlich.

Trotz des starken Schusses, welcher das Gefieder sehr blutig machte, blieb letzteres doch fast unbeschädigt, jedoch war es an Kopf und Schenkeln in der Mauserung begriffen. Obgleich sehr fleischig, hatte der Vogel doch viel weniger Fett, als gleichzeitig erhaltene Mäusebussarde.

Schaffhausen, August 1899. Gustav Hummel.

Über das Vorkommen des Steinadlers in Ostpreußen. Seit langen Jahren habe ich ornithologische Notizen gesammelt, und befinden sich unter diesen auch solche über zwei Dunen-Junge des Steinadlers. Da ich die Jungen des Steinadlers nicht kannte und annahm, daß der Steinadler in Ostpreußen, mit Ausnahme der alleräußersten östlichen Stelle in der Jura nicht brütete, so hielt ich dieselben zunächst für Junge des Steppenadlers. Ich glaube aber jetzt mit Sicherheit annehmen zu können, daß es solche des Steinadlers waren. Das Dunenkleid war reinweiß, die Jungen sehr groß, sodaß, wenn sie sich aufrichteten,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie die Höhe eines mittelgroßen Puters hatten. Der Lauf war vollständig mit Dunen bedeckt, sodaß es auf keinen Fall Junge des Seeadlers sein konnten, da mir diese, welche ich bereits früher schon einmal aufgezogen hatte, ganz genau bekannt waren. — Ich habe diese beiden Adler großgezogen, und sie haben bei mir ihr vollständiges Federkleid erhalten. Dasselbe war rötlich braun, etwa wie eine Kupfermünze, die den Glanz verloren hat, aber noch nicht dunkel geworden ist. Die einzelnen Federspitzen waren gelb, und dadurch machte das Gefieder den Eindruck, als sei es längsgefleckt. Diese gelben Flecken waren im Nacken am stärksten, während sie nach dem Unterkörper zu nur noch wenig vorhanden waren. — Infolge einer plötzlich eingetretenen Krankheit war ich behindert, ihre Pflege selbst weiterzuführen, und sie gingen ein, obwohl ich den Auftrag gegeben hatte, sie genau in derselben Weise wie bisher mit gefangenen Krähen und anderem Geflügel zu füttern. Auch meine fernere Anweisung, die toten Exemplare dem Zoologischen Museum in Königsberg i. Pr. zu überweisen, wurde nicht ausgeführt. — Die Vögel waren zu mir, der ich sie ständig gefüttert und mich viel mit ihnen beschäftigt hatte, sehr zahm. Sobald sich aber ein Fremder nur in der Nähe des Raumes blicken ließ, knackten sie mit dem Schnabel und sträubten das Gefieder.

In den Besitz dieser beiden Adler kam ich in der ersten Hälfte des Juli 1882. Ich befand mich damals auf dem Gute Margen, das etwa anderthalb Meilen auf der Nordseite des frischen Haffes von Königsberg entfernt liegt. Unmittelbar an dasselbe stößt die große mit zum Teil sehr alten Kiefern bestandene Caporner Heide, in der eine große Zahl von Raubvögeln horstet. Ich hatte für jeden Raubvogelhorst mit Eiern oder Jungen eine Prämie ausgesetzt, und so wurden mir unter anderen auch diese beiden jungen Adler gebracht. Daß der Steinadler in Ostpreußen im Winter noch verhältnismäßig häufig ist und speziell auch in der Caporner Heide, erfuhr ich durch Mitteilungen der angrenzenden Gutsbesitzer und von dem Lehrer Fechler, der sich mit dem Ausstopfen von Vögeln seit langer Zeit befaßt. Herr von der Gröben sagte mir, daß auf den Besitzungen seines Vaters, die unweit der Caporner Heide liegen, alljährlich Steinadler erlegt oder gefangen würden. Der Lehrer Fechler hat am 13. Dezember 1881 einen Steinadler von dem Revierförster Picht zu Dönhoffstädt erhalten, der 4,5 kg schwer war und 2 m spannte; ein ebendort am 20. Oktober 1887 erlegter wog 4 kg und spannte 2,02 m, während seine Gesamtlänge 85 cm betrug. Anfang Mai 1888 wurden im Walde von Sorquitten kurz hintereinander zwei Steinadler gefangen. Der größere von beiden hatte eine Länge von 88,5 cm, eine Spannweite von 2,18 m und ein Gewicht von 4,5 kg. Am 16. Oktober 1890 sandte der Hegemeister Klemenz aus Wendehnen bei Langheim einen Steinadler ein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im Herbst 1891 erhielt Fechler zwei und im März 1892 noch einen Steinadler. Von diesen dreien wich der unter dem 20. Oktober 1891 im Dragupöner Walde bei Pillkallen erlegte etwas von den anderen ab. Bei einem Gewicht von nur 7 Pfund betrug die Spannweite 2,15 m, die Fittichlänge 69 cm, die des Schwanzes 36 cm. Derselbe war weiß mit breiter schwarzer Endbinde. In den Flügeln befand sich ein weißer Spiegel. Die Nacken-, Seiten- und Hinterkopffedern waren gelb, das Gefieder in der Wurzelhülse weiß; Kropf und Magen waren leer — vielleicht Kaiseradler. Nach den mir im allgemeinen bekannt gewordenen weiteren Fällen glaube ich, daß man jährlich auf etwa sechs bis zehn Steinadler, die in Ostpreußen erlegt oder gefangen werden, mit Sicherheit rechnen kann. Landgerichtsrat Ehmke.

Litterarisches.

A. Acloque, Faune de France. Les Oiseaux. 1 vol. 252 Seiten mit 621 Figuren (5 fr.), 1899. J.-B. Baillière et fils, 19, rue Hautefeuille à Paris.

Das vorliegende Bändchen behandelt die Vögel Frankreichs, deren Arten sämtlich aufgeführt sind. Die Anordnung des Werkes ist so getroffen, daß zunächst ein kurzer Abriß der Entwicklungsgeschichte, Morphologie und Anatomie auf $4^1/_2$ Seiten gegeben wird, an den sich dann die Beschreibung der einzelnen Ordnungen (Rapaces, Passeres, Tauben, Hühner, „Echassiers" (= Grallae), Palmipedes), Familien, Gattungen und Arten anschließt. Die Beschreibung der Arten ist eine sehr kurze, aber gute. Sie sind in Bestimmungstabellen, die auf dem Grundsatz des dichotom-analytischen Schlüssels beruhen, untergebracht. Fast jede Familie ist durch mehrere Illustrationen — ganze Vögel, Füße und Köpfe — erläutert, die teilweise recht gut, teilweise aber auch sehr minderwertig sind. Auffällig ist die von der jetzt üblichen Art und Weise gänzlich abweichende Art der Bildung der Bezeichnungen für Familien und Unterfamilien durch die Endung idi und ii, z. B. Alcidi, Urii. Bedauerlicherweise ist auch das Prioritätsprinzip hinsichtlich der Benennung der Gattungen und Arten nicht durchgeführt.

Gera, im Dezember 1899. Dr. Carl R. Hennicke.

Taschenkalender für Geflügelzüchter. 1900. Forst i. L. Verlag von Otto Koobs.

Obgleich die Pflege der Geflügelzucht nicht mit zu den Aufgaben unseres Vereins gehört, wollen wir doch nicht unterlassen auf den von Otto Koobs herausgegebenen Taschenkalender für Geflügelzüchter empfehlend hinzuweisen, weil er neben sehr interessanten Artikeln über Geflügelzucht und, soviel wir zu beurteilen vermögen, praktischen Tabellen zur Buchführung des Geflügelzüchters auch recht wohlgemeinte und gut durchführbare Ratschläge bezüglich der in jedem Monate vorzunehmenden vogelschützlerischen Maßnahmen giebt. Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Freiherr von Berlepsch Hans, Fischer Emil, Klee Rob., Christoleit Ernst, Hummel Gustav, Ehmke

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 134-138